



sonos

Schweizerischer
Hörbehindertenverband

Ausgabe 02
Juni 2025
119. Jahrgang
hoerbehindert.ch

DISCO «FEEL THE BEAT»



**«Musik ist pure Lebensfreude
– auch für schwerhörige und
gehörlose Menschen.»**

Disco «Feel the Beat»,
eine Buchautorin mit
Hörbehinderung und Salome,
die als angehende Chefköchin
neue Aufgaben übernimmt.

«Emotionen wurden durch Vibrationen transportiert. Das war bewegend.»

Disco «Feel the Beat»

Die Disco «Feel the Beat» lud Menschen mit und ohne Hörbehinderung zum gemeinsamen Tanzen ein. Die Musik wurde durch Vibrationen, Licht und bewegte Bilder spürbar, sichtbar und erlebbar. Es entstand ein Abend voller Rhythmus und Begegnung.

Vibrierender Boden

Als sich am 3. Mai 2025 in der Voltahalle in Basel die Türen zur einmalig organisierten Disco «Feel the Beat» öffneten, erwartete die Gäste ein einzigartiges Erlebnis. Roland Wegner, Projektverantwortlicher des Public Value Teams des ESC 2025, erklärte: «Der Name 'Feel the Beat' steht für das zentrale Element – den Beat fühlen. Unsere Besucherinnen und Besucher erlebten Musik taktil über einen vibrierenden Boden, visuell durch Lichteffekte und Videoclips und akustisch durch Lautsprecher.»

Technik, die verbindet

Das Herzstück der Disco war eine acht Meter lange Tanzfläche, deren Hälfte mit taktilen Wandlern ausgestattet war. Diese reagierten auf die Bässe der Musik und liessen den Boden vibrieren. «Jedes Bühnenelement hatte seinen eigenen Wandler, damit der Effekt gleichmässig verteilt ist», so Roland Wegner. Ein barrierefreies Tanzenerlebnis, das sogar mit Schuhen spürbar blieb – auch wenn ein paar Gäste lieber in Socken tanzten. Zusätzlich sorgten Lichter, die auf Frequenzen reagierten, und zwei grosse Bildschirme mit Visualisierungen für ein multisensorisches Erlebnis. Videoclips der Songs mit eingeblendeten Textzeilen auf zwei weiteren Bildschirmen rundeten das Angebot ab.

Ein Abend für alle Sinne

Die Zielgruppe waren Menschen mit Hörbehinderung, aber ebenso ihre Familien, Freunde und Partnerinnen. Gebärdensprachdolmetschende unterstützten die Kommunikation und die Musik lief auch über Lautsprecher. «Wir wollten ein Miteinander schaffen – hörende und gehörlose Menschen tanzen, lachen und erleben ge-



«Ein grosser Dank geht an alle, die das Event ermöglicht haben.»

meinsam den ESC-Spirit», betonte der Projektleiter. Damit verkörperte die Disco den ESC-Slogan «United by Music» auf besonders greifbare Weise.

Ein mutiges Experiment

Die Idee zur Disco entstand, als sich das ESC-Team fragte, wie man den Anlass für möglichst viele Menschen erfahrbar machen könnte, auch für jene, die Musik nicht über das Hören wahrnehmen. Für Roland Wegner war vieles daran neu: «Ich habe mich intensiv mit der Welt von Menschen mit Hörbehinderung auseinandergesetzt und war beeindruckt, wie sehr Musik auch ohne Hören berühren kann.» Die grösste Herausforderung? «Verstehen lernen, wie Emotionen durch Vibrationen, visuelle Reize und Gemeinschaft transportiert werden. Das war bewegend.»

Ein grosser Dank an die Gemeinschaft

Die Feel the Beat Disco war ein Gemeinschaftsprojekt – unterstützt von Novartis sowie den Hörbehindertenverbänden wie Sonos. Dadurch wurde der Eintrittspreis mit neun Franken bewusst niedrig gehalten, auch die Getränke blieben erschwinglich.

«Ich bin dankbar für die vielen engagierten Menschen, die dieses Event ermöglicht haben», sagte Roland Wegner. Kurz vor der Eröffnung überwog bei ihm die Vorfreude: «Wir wollten zeigen, dass Inklusion nicht nur möglich, sondern bereichernd ist und Spass macht.»

Musik, die verbindet

Für Roland Wegner war klar: «Musik ist Lebensfreude – auch für Menschen mit Hörbehinderung. Wenn wir gemeinsam tanzen, fühlen, lachen, dann feiern wir nicht nur den ESC, sondern auch die Vielfalt unserer Gesellschaft.»

Zukunftsaussichten

Auch über den Eurovision Song Contest hinaus sieht Roland Wegner Potenzial für das Projekt. Die speziell für diesen Anlass entwickelte Technik soll künftig weitergenutzt werden, zum Beispiel bei Veranstaltungen mit gemeinnützigem Charakter. «Es wäre schön, wenn das Equipment auch künftig anderen Menschen besondere Erlebnisse ermöglicht», sagt Roland Wegner.



«Ich hätte mir damals ein Buch wie meines gewünscht. Jetzt gebe ich meine Erkenntnisse weiter.»

Buchautorin

Identität auf Papier – Noelia Perez, Autorin des Buches «Wo Leben und Freiheit sich verweben», erzählt von der Suche nach Zugehörigkeit und von ihrem eigenen Weg.

Geschichten, die heilen

Noelia Perez ist nicht erst Autorin geworden, denn sie war es schon lange, ohne es zu wissen. Bereits als Kind schrieb sie Tagebücher, Gedichte und Kurzgeschichten, meist nur für sich selbst. Doch eine dieser Kurzgeschichten wuchs zu etwas Grösserem heran: einem autobiografisch geprägten Roman, der 2024 nach fast zehn Jahren Entstehungszeit unter dem Titel «Wo Leben und Freiheit sich verweben» erschien. «Ich hätte mir damals ein Buch wie meines gewünscht, als ich am Anfang meiner Identitätssuche als Gehörlose in der hörenden Welt stand», sagt sie. Heute möchte sie genau das anderen schwerhörigen und gehörlosen Menschen mitgeben.

Die Gehörlosigkeit als Ausgangspunkt

Der Roman handelt von Solea, einer jungen gehörlosen Frau mit Cochlea-Implantaten. Ihre Erfahrungen spiegeln viele Gedanken und Erlebnisse der Autorin wider: «Das Hauptthema des Buches ist die Identitätssuche als Gehörlose in der hörenden Welt und der Umgang mit den Erwartungen des Umfelds.» Der Schreibprozess war für Noelia Perez Herausforderung und Therapie zugleich. «Ich habe mich zum ersten Mal wirklich mit meinen Schwächen auseinandergesetzt – mit Ängsten, Selbstzweifeln und der Frage: In welche Welt gehöre ich eigentlich? In die hörende oder die gehörlose Welt?»

Schreiben als Weg zur Selbstannahme

Das Schreiben half der Autorin, wenn alles zu viel wurde. In ihrer Schulzeit, kurz vor den Maturaprüfungen, wurde sie erstmals mit den Grenzen ihrer Hörbehinderung konfrontiert. Dies war ein Moment, der Selbstzweifel und Ängste auslöste. «Ich hatte Angst, mich selbst mit meiner Behinderung nicht akzeptieren zu können», sagt sie rückblickend. Das Buch wurde zu einem Teil ihres Heilungsprozesses.

Unterstützung und Inspiration

Begleitet wurde sie auf diesem Weg von Familie, Freunden, ihrer ehemaligen Deutschlehrerin und vor allem von ihrer Grossmutter, der sie das Buch widmete. «Sie hat trotz schwerer Krankheit ihre Lebensfreude nie verloren und uns mit ihrer positiven Haltung inspiriert. Ihre Gedichte begleiten mich bis heute.»

Eine Stimme für viele

Noelia Perez möchte mit ihrem Buch nicht nur ihre eigene Geschichte erzählen, sondern eine Lücke in der Literatur schliessen. «In Romanen kam das Thema Hörbehinderung früher kaum vor. Ich hoffe, dass ich mit meinem Buch einen kleinen Teil dazu beitragen kann, das zu ändern.» Besonders berührt haben sie Rückmeldungen von Menschen mit Hörbehinderung, die sich selbst im Buch wiedererkannten und von Leserinnen und Lesern, die sich durch Soleas Weg selbst hinterfragt haben.

Der Weg geht weiter

Inzwischen schreibt Noelia an einem zweiten Roman. Die neue Protagonistin – ebenfalls gehörlos – wird nach Italien reisen und sich mit Abschieden, Neuanfängen und ihrem inneren Wachstum auseinandersetzen. Auch diesmal ist vieles von Noelias persönlicher Erfahrung geprägt. «Für mich als Gehörlose ist jeder Schritt ins Unbekannte eine Herausforderung. Aber ich habe gelernt, dass genau dort oft die Kraft liegt.»

Ein Ort der Kraft – auch im echten Leben

Im ersten Buch lässt die Autorin ihre Romanfigur Solea nach Andalusien reisen und auch Noelia selbst wagte diesen Schritt: «Ich habe einen Monat in Südspanien auf einer Rancho mit Pferden verbracht, ein Ort, der mir so viel Kraft gegeben hat, dass ich immer wieder zurückkehre.» Andalusien wurde zu einem zweiten Zuhause.

Mehr Informationen zum Buch finden Sie online unter: <https://www.novumverlag.com>

«Ich übernehme die Bestellungen, plane das Menü und organisiere.»

Berufung in der Küche

Salome Lienin hat als erste gehörlose Frau den eidgenössischen Fachausweis als Chefköchin erlangt. Bald übernimmt sie die Leitung einer Betriebsküche. Ihr Weg dorthin war nicht einfach, aber geprägt von Ausdauer und persönlichem Wachstum.

Die Lehrstelle zur Köchin

Als Salome Lienin ihre Lehrstelle als Buchbinderin nicht fand, wählte sie die zweite Option: Sie wurde Köchin – ein Entscheid aus der Not heraus, der sich als Glücksfall entpuppte. «Ich war einfach froh, überhaupt eine Lehrstelle zu finden», sagt sie heute rückblickend. Mittlerweile blickt sie auf rund 30 Jahre Berufserfahrung zurück und ist seit zehn Jahren im gleichen Betrieb tätig.

Im Jahr 2026 wird sie dort die Leitung der Küche übernehmen. Bereits jetzt arbeitet

sie als stellvertretende Chefköchin, bestellt Lebensmittel, plant Menüs für Feiern und übernimmt Sitzungen in Vertretung. Mit der Pensionierung ihres Vorgesetzten wird sie dann offiziell in die Rolle der Küchenleitung wechseln inklusive Personalführung und Dienstplanung.

«Ich wollte es noch einmal wissen»

Dafür absolvierte Salome Lienin zuletzt die Weiterbildung zur Chefköchin mit eidgenössischem Fachausweis – eine Herausforderung, an der sie in jüngeren Jahren noch gescheitert war. «Damals war der Druck zu gross und ich hatte wenig Erfahrung mit Weiterbildungen. Heute bin ich besser vorbereitet und weiss, was mich erwartet.» Besonders hilfreich: Die Organisation der Dolmetschleistungen sei heute viel strukturierter. «Früher musste ich mich an viele verschiedene Ansprechpersonen wenden – heute gibt es eine feste Kontaktperson für alle Anliegen.»

Herausforderung in der Kommunikation

Die neue Rolle bringt nicht nur Verantwortungen mit sich, sondern auch Herausforderungen in der Kommunikation. Zwar funktionieren die Zusammenarbeit mit dem Team gut, aber in stressigen Situationen sei kaum Zeit für Gebärden. «In der Pause bin ich oft eher für mich. Da fehlt manchmal der Austausch.» Auch spontane Telefonate seien nicht möglich. «Wenn eine Lieferung fehlt und rasch nachbestellt werden muss, brauche ich Unterstützung.» Dennoch: Salome Lienin hat Strategien gefunden. In stressigen Situationen kommunizieren die Mitarbeitenden mit Salome auf Schriftdeutsch sowie mit Mimik und Gestik – oder jemand hilft beim Übersetzen.

«Ich habe die Weiterbildung geschafft – jetzt bin ich bereit zu führen.»

Freude am Kochen
Was ihr am Beruf besonders gefällt? «Ich mag es, wenn sich das Menü an die Saison anpasst: Spargel im Frühling, Salate im Sommer, Zöpfe im Winter. Diese Abwechslung in der Küche gefällt mir.» Besonders gern kocht sie Schmorgerichte oder Gemüse wie Fenchel. Und wenn es um das Lieblingsessen geht, muss sie nicht lange überlegen: «Wienerschnitzel mit Pommes!»

Ein persönlicher Erfolg

Ein besonderes Erlebnis war für sie ein Auftritt im Januar 2025: Sie organisierte ein gesamtes Abendessen zum 100-Jahr-Jubiläum der Firma – inklusive Menü, Ansprache mit Gebärdensprach-Verdolmetschung und Vorstellung regionaler Spezialitäten. «Das war mein bisher grösster Erfolg. Ich habe alles allein organisiert. Auch meine Eltern waren dabei.»

Weitermachen – auch für andere

Ob sie sich vorstellen könnte, mit anderen gehörlosen Köchen zu arbeiten? «Unbedingt! Leider gibt es viel zu wenige. Ich möchte anderen Mut machen, sich zu trauen, Fragen zu stellen und Neues zu lernen. Man darf nicht unterschätzen, wie viel man erreichen kann, wenn man unterstützt wird.» Ihr Weg zeigt: Mit Durchhaltewillen, Unterstützung und einer Prise Leidenschaft ist vieles möglich.

SPENDE

«Helfen Sie mit,
spannende Projekte
für gehörlose Menschen
zu realisieren.»

Salome Lienin gebärdet «kochen».

Herausgeber: Sonos, Schweizerischer Hörbehindertenverband, Oberer Graben 48, 8400 Winterthur
Verantwortung: Hannes Egli, Telefon 044 421 40 10, spenden@hoerbehindert.ch, hoerbehindert.ch
Redaktion: Anika Heinrich **Fotos:** Marc Marti **Druck:** Prowema GmbH, Schlatt ZH
Spendenkonto: CH08 0900 0000 3003 5953 2, hoerbehindert.ch/spenden. Ausgabe 20. Juni 2025, 119. Jahrgang, viermal jährlich, Fr. 5.– pro Jahr ist in Ihrer Spende inbegriffen.



sonos

Schweizerischer
Hörbehindertenverband